

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortserwerb 2,15 Mk., in Württemberg  
2,20 Mk. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die War-  
mondzeile oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Pettzeile.  
Bei Inseraten, wo Anstanz in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 219

Mittwoch, den 18. September 1918.

35. Jahrgang.

## Dokumente zur französischen „Kultur“.

### I. Das Trugbild der französischen Zivilisation.

Der französische ehemalige Staatsmann und spätere berühmte Schriftsteller Francois Guizot (1787—1874) prägte in seinem 1828 in Paris erschienenen Werk über die neuere Geschichte am Beginn des Abschnitts über „Die allgemeine Geschichte der Zivilisation in Europa“ die bekannten Worte: „Frankreich marschiert an der Spitze der Zivilisation“. Der von der wissenschaftlichen Welt jener Zeit ernsthaft anerkannte Gelehrte suchte nicht ohne Erfolg gewissermaßen schon durch Autorität seines Namens mit dem bereits seit den Tagen des „Sonnenkönigs“, Ludwig XIV. und länger Schmeichler, die ihren Landsleuten gern etwas Angenehmes sagen wollten, das Volk der Franzosen betört hatten. Wie in unheilvoller Waffensuggestion wirkte durch den Lauf der Jahrhunderte der Einfluß dieses künstlich geschaffenen und ebenso künstlich erhaltenen Trugbilds auf die große Masse der Völker dieser Erde, die bald in einen Grad der Abhängigkeit verstrickt wurden, die ihre eigene kulturelle Entwicklung hemmen oder doch schwer schädigen mußte.

Der so von den Franzosen selbst geschickt genährten Heberhöhung ihrer angeblich hohen kulturellen Ueberlegenheit, der Verherrlichung Frankreichs als der eigentlichen Stätte der Zivilisation und aller menschlichen Freiheit folgte bedauerlicherweise erst recht spät die Enttäuschung. Die berühmten Freiheitskriege und der Krieg von 1870/71 hatten zwar schon unbarbarisch Schläger um Schläger von dem Höhenbild der französischen Ueberhebung gerissen. — Aber erst der Verlauf des Weltkriegs, in dem sich politische Verderbnis, hinterlistige Lügenhaftigkeit und Mangel an jedem menschlichen Gefühl in französischen Völkern so unverhüllt offenbarte, vermochte die Welt gänzlich von seiner Hohlheit zu überzeugen und in vollstem Umfange den schon längst vorgeschrittenen politischen wie sittlichen Verfall dieses Volks nachzuweisen, das einst Bonaparte mit dem schmeicheleichen Ehrennamen der „Grande Nation“ zu verzaubern gewußt hat.

Die zahllosen schmachvollen, jeder Gefittung hohnsprechenden und alle völkerechtlichen Vorschriften mißachtenden Handlungen, die sich gerade die Angehörigen dieser „großen Nation“ im Verlaufe der vier Jahre des Weltkriegs haben zu Schulden kommen lassen, haben wohl allen nur halbwegs Urteilsfähigen und Einsichtigen in der ganzen Welt die Nebelhäutigkeit des französischen Kulturgehennens überzeugend dargetan.

Die Auffassung, daß es edel und menschlich sei, das persönliche Besitztum der Feinde unangefastet zu lassen, den wehrlosen verwundeten und kranken Gegner im Kampf zu schonen, ja nach demselben ihm Sorgfalt und Pflege angedeihen zu lassen, die unter dem Schutze des Reichens des roten Kreuzes stehenden Personen und Anstalten zu achten und endlich auch die feindlichen Toten und ihre Ruhestätten zu ehren, war moralisch schon lange Gemeingut der gesamten gefitteten Welt gewesen. Die oft sogar planmäßige Verletzung dieser einfachen Menschenspflichten im gegenwärtigen Kriege stellt daher einen doppelt schwerwiegenden Rückfall in unmensliche und grausame Gewohnheiten langstvergangener Zeiten sittlicher U-kultur und Verrohung dar, der den schuldigen Teil der tiefsten Verachtung der ganzen kultivierten Welt preisgeben muß.

Schon vor den im Jahre 1864 in der sog. ersten und den am 6. Juli 1906 in der sog. zweiten Genfer Konvention abgeschlossenen Vereinbarungen über das Völkerrecht, die von 35 Mächten — darunter einer ganzen Reihe im landläufigen Sinne noch als halbzivilisiert zu bezeichnenden Staaten — unterzeichnet worden waren, waren deren allgemeine Grundzüge wenn auch noch unverbundliches Gemeingut aller gebildeten und kulturell hochstehenden Völker gewesen, so daß es nicht Wunder nimmt, daß nachgewiesenermaßen in der Zeit von 1581 bis 1873 nicht weniger als 291 Einzelverträge in diesem Sinne zwischen Kriegführenden zum Abschluß gekommen waren. Auch das Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 trug diesen wichtigsten Grundzügen der Menschlichkeit an hervorragender Stelle ausdrückliche Rechnung. Gegen alle diese rechtsverbindlich niedergelegten Uebereinkommen haben in dem gegenwärtigen Kriege die französischen Truppen in zahllosen Fällen häufig sogar planmäßig in unvorstelliger Weise verstoßen.

Das vom Kriegsministerium durch die „Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen

des Kriegesrechts“ bisher gesammelte amtliche Beweismaterial stellt das Ergebnis auf Grund eidlicher gerichtlicher Vernehmungen und dienstlicher Meldungen von genommener Untersuchung dar, ist daher als einwandfrei festgestellt zu bezeichnen und trotz der in der Natur der Dinge liegenden Beschränkung der tatsächlichen Feststellungsmöglichkeit überaus umfangreich. Es bildet eine Folge von Dokumenten zur richtigen Einschätzung der einst vielgepriesenen sog. französischen „Kultur“, die um so vernichtender wirken muß, da es sich ganz überwiegend nicht etwa um bedauerliche Einzelfälle, sondern zumeist um eine vorbedachte Nichtachtung dieser Vereinbarungen handelt, für die der französische Staat und die französische Oberste Heeresleitung rechtlich und moralisch die Schuld trägt.

### Die Note Buriens an den Vatikan.

Wien, 17. Sept. Der Minister des Aeußern Graf Buriens hat an den apostolischen Nuntius in Wien, Mgre. Raffaele di Bonzo, am 14. d. M. eine Note gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Nach vier Jahren unerhörten Ringens und ungeheurer Opfer hat der Kampf, der Europa verheert, noch keine Entscheidung zu bringen vermocht. Die I. und II. Regierung, von dem Geiste der Verschuldlichkeit geleitet, der schon in ihrer Note vom 12. 12. 1916 zum Ausdruck kam, hat beschlossen, an alle Kriegführenden Staaten heranzutreten und sie einzuladen, durch einen vertraulichen und unverbindlichen Gedankenaustausch einem für alle Teile ehrenvollen Frieden die Wege zu ebnen. Hierbei gedenkt die I. und II. Regierung voller Dankbarkeit des ergreifenden Appells, den Se. Heiligkeit der Papst im verfloffenen Jahr an alle Kriegführenden mit der Mahnung richtete, eine Verständigung zu suchen und wieder in brüderlicher Eintracht zu leben. In der sicheren Ueberzeugung, der Heilige Vater erscheine es auch heute, daß die leidende Menschheit bald wieder der Segnungen des Friedens teilhaftig werde, hoffen wir zuversichtlich, daß er unseren Schritt mit Sympathie begleiten und mit seinem auf der ganzen Erde anerkannten moralischen Einfluß unterstützen wird. Von diesem Gedanken geleitet, bitte ich Gn. Excellenz, den zu liegenden Text der Note Sr. Heiligkeit unterbreiten zu wollen.

## Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

Der Bauer hielt sich mit der Rechten fest am Wagen und blickte finster zur Seite auf seinen Sohn, aber er schwieg.

Binzeng sah sich nicht um. Er trieb die Pferde zu immer tollerem Laufe an, unbekümmert um den unebenen Weg.

Abwärtlich stand sein Vater neben ihm und nahm ihm mit festem Geisse die Peitsche und die Zügel aus der Hand.

„Nun ist es genug,“ sprach er mit ernster Stimme. „Solche Gile haben wir nicht und zur Brautfahrt geht es auch nicht!“

Binzeng zitterte vor Erregung, es stimmte vor seinen Augen. Hätte sein Vater einen einzigen finsternen Blick auf ihn geworfen, so wäre er nicht insonde gewesen, sich zu beherrschen, er hätte, alles vergessend, sich auf ihn gestürzt. Aber der Bauer hatte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Pferde gerichtet, die er zu beruhigen suchte. Er schien gar nicht daran zu denken, daß sein Sohn hinter ihm stand.

Sie langten auf der Wiese, wo die Arbeiter mit dem Heu beschäftigt waren, an. Der Bauer brachte die Pferde zum Stehen und stieg vom Wagen, dann griff er schweigend zur Arbeit.

Binzeng folgte seinem Beispiele, obgleich der Rechten in seiner Hand zitterte und alles vor seinen Augen zu tanzen schien.

Der Bauer bemerkte die Erregung seines Sohnes wohl, allein er kümmerte sich nicht um ihn, die Arbeit war das beste Mittel zur Beruhigung.

Das Heu wurde auf den Wagen geladen; weder der Bauer noch Binzeng hatten ein einziges Wort dabei gesprochen und es war auch nicht nötig. Binzeng war blaß, als der Wagen beladen war, wollte er nach den Sägen

greifen, aber sein Vater kam ihm zuvor und sprach: „Daß nur, ich werde fahren. Wenn man schnell ausgefahren ist, muß man langsam heimkehren.“

Binzeng preßte die Lippen aufeinander und schwieg, er ging hinter dem Wagen her und starrte auf den Weg, als ob er etwas suchte.

Der Wagen langte auf dem Gehöfte an, das Heu wurde abgeladen. Der Mittag war herangekommen, die Bäuerin trug das Essen auf. Der Bauer wie Binzeng schwiegen noch immer beharrlich. Binzeng aß hastig, ohne aufzublicken. Amring rührte das Essen kaum an, zurückgelehnt auf die Bank sah er da und klopfte langsam mit den Fingern der Rechten auf seine Weste. Seine Frau blickte ihn besorgt an, sie wußte, daß es in ihm gähnte, allein sie wagte nicht, ein Wort zu sprechen, sie machte es sogar zu vermeiden, mit dem Köffel den Keller zu betreten, weil sie befürchtete, daß das Geräusch ihm unangenehm sein könne. Erst als sie mit der leeren Schüssel das Zimmer verlassen hatte, seufzte sie tief auf und sank in der Küche erschöpft auf einen Schemel. Was sollte werden, wenn Dorothea nicht zurückkam, wenn der Born des Bauern immer mehr angefaßt wurde? Daß er nicht nachgab, wußte sie nur zu genau.

Sie wollte zu Binzeng, der sich in den Stall zu den Pferden begeben hatte, gehen und ihn bitten, sich mit seinem Vater auszusöhnen, allein sie hatte zu diesem Sohne nie Vertrauen fassen können; sie wußte, daß er sie nicht liebte, und das hielt sie zurück. Unwillkürlich dachte sie an Erich. War der Sinn derselben auch leicht aufbrausend und wild gewesen, denn er war ja der Sohn seines Vaters, so hatte er sie doch auf das Innigste geliebt, und sie hatte ihm alles sagen können. Wie oft hatte sie mit einem milden Worte seinen erregten Sinn beruhigt, dann hatte er ihre Hand erfaßt und gedrückt, und es war alles wieder gut gewesen.

Der Bauer war allein im Zimmer zurückgeblieben und sah in seinem Nachdenken, nicht um zu ruhen, denn

dazu pulste das Blut zu heftig durch seine Adern. Nehmliche Gedanken wie die seiner Frau fuhren durch seinen Kopf hin. Auch er fragte sich, was geziehen sollte, wenn Dorothea auf ihrem trotzigem Kopfe bestand und nicht zurückbekehrte. Es erbitterte ihn, daß die Leute dadurch einen willkommenen Stoff zum Gerede erhalten sollten. Oder sollte er vielleicht zur He gehen und sie zurückholen? Unwillkürlich richtete er den Kopf hoch und ein bitteres Lächeln glitt über sein finsternes Gesicht hin.

Er wußte, daß Dorothea den Sohn gegen ihn aufgereizt hatte, er hatte gedroht, sein Testament zu ändern — aber wenn sollte er den Hof verschreiben? Sollte derselbe in andere Hände geraten, als in die eines Amring? Schon diesen Gedanken vermochte er nicht zu ertragen. Auch er dachte an Erich, derselbe war doch anders gewesen! Er stand auf und schritt im Zimmer auf und ab. Erich wollte ja keine Veröhnung — sollte er sie ihm vielleicht entgegenbringen? Und es konnte auch zwischen ihnen keine mehr geben, da Erich die Tochter des braunen Kasper geheiratet hatte.

Ein Wagen fuhr in diesem Augenblick auf den Hof. Amring trat an das Fenster und traute seinen Augen kaum, auf dem offenen Jagdwagen sah der Müller mit seiner Tochter. Unwillkürlich atmete er erleichtert auf, denn nun war das, was er befürchtete und dessen Folgen er sich bereits so düster ausgemalt hatte, vorübergegangen.

Dorothea schien nicht freiwillig gekommen zu sein, denn ihre Augen waren vom Weinen gerötet. Sie sprang hastig vom Wagen und eilte in ihre Stube. Der Bauer lämmerte dies nicht, es genügte ihm, daß sie wieder da war. Er wollte Sulzer entgegengehen, als dieser bereits ins Zimmer trat.

Auch der Müller schien sehr erregt zu sein, er be-  
perrschte sich indessen und versuchte heiter zu sein, als ob er das Geschehene wie einen Scherz auffasse.

„Amring, ich bringe mein Mädel selbst zurück und  
alle, ja mich es am besten sein!“ rief er



# Der Weltkrieg.

17. Sept. (Amtlich)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes.

An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Wisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Höhe östlich Bauvaillon, auf der der Feind Fuß fasste, wieder. An der von Laffaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vordringende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenständen der dort kämpfenden hannoverschen, brandenburgischen und oldenburgischen Reservebataillone. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten Kleinkämpfe an.

In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

### Heeresgruppe Gallwitz:

An der Cote Lorraine, bei St. Hilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Hamont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Lörzer erlangte seinen 40., Leutnant Kummel seinen 35. und Leutnant Thub seinen 30. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nun hat er doch eine Pause gemacht, der Marschall Haig. Es ging nicht mehr. Was half es, die Divisionen immer aufs neue den Deutschen entgegenzuwerfen! Über die Arme sanken die Truppen im Schlamm ein und ohne Strümpf und Schuh mußten Hunderte von ermüdeten Soldaten leidend zurückbleiben. Das waren die Strapazen, die vordem die deutschen Feldgrauen bei ihrer Offensive im März wie jetzt wieder beim Rückzug auf die Hindenburgstellung durchzumachen hatten. Jetzt hat der Engländer das Vergnügen und er wird noch lange daran zu dauern haben. Und der kommende Winter eröffnet erst recht keine günstige Perspektive. Daig betreibt daher die Heranschaffung der schweren Artillerie so energisch, als es die Beschaffenheit der Straßen im aufgegebenen Gebiet zulässt. Diese sind aber allerdings in einem trostlosen Zustand. Was die deutschen Pioniere und Armierungssoldaten in 5 Monaten geschaffen hatten, das haben sie beim Rückzug in 14 Tagen wieder zerstört und jetzt kommt der für die Engländer entstehende Verlust unserer Truppen doppelt zugut; sie konnten die unter erschwerten Umständen angreifende feindliche Übermacht mit größten Verlusten abwehren, solange der Feind die Unterstützung seiner Artillerie geseitens entbehren mußte, bleiben in dem durch Regen und gepregte Kanäle aufgeweichten Boden doch selbst die Panzerwagen stecken. Zugleich aber konnte die deutsche Verteidigungsstellung weiter ausgebaut werden. Jetzt endlich scheint wenigstens ein Teil der schweren Artillerie von den Engländern in Stellung gebracht worden zu sein und sie verfeuern nicht, das Ereignis sofort durch eine ausgiebige Kanonade anzukündeln. Der Nachschub von Munition ist fortan nicht mehr so leicht wie westlich der Ancre und an der Somme; im Munitionsverbrauch wird man das mit der Zeit vielleicht spüren. Wir wollen sehen, wie lange die Engländer ihre unfreiwillige Kampfpause einhalten. Ueber den Nordkanal hinüber machten pommerische Grenadiere einen Vorstoß gegen die Franzosen bei Sauchy-Cauchy, 11 Kilometer nordwestlich von Cambrai, 3 1/2 Kilometer nördlich der Straße Cambrai-Arras, und brachten Gefangene zurück. Der Zweck des Angriffs dürfte Erkundungen und vielleicht auch Störungen von Sicherungsarbeiten des Feindes — gerade hier ist ja die Hauptbrückstelle des Kanals — gewesen sein. Der Zweck wurde erreicht. — In Flandern sind die Dinge noch ungewiss; offenbar ist Marschall Haig noch nicht entschlossen, ob er auch hier einen Angriff größeren Stils wagen soll. Inzwischen erhalten Teilkampfe die Parteien in Bewegung.

Südlich der Ailette dauern die Großkämpfe an. Gelänge es den Franzosen, den östlich Bauvaillon liegenden Höhenrücken von Binon (südlich der Ailette) in Besitz zu bekommen, so würden sie die Damenwegstellung im Rücken bedrohen. Sich dieser Bergstellungen zu bemächtigen, ist daher das von Marschall Foch zäh festgehaltene nächste Ziel. Bis zum Rand der Vorberge, westlich der Straße Anizy-Soissons, war der französische Angriff schon gelangt. Ein scharfer Gegenstoß verdrängte den Feind wieder. Der weitere Angriff von Laffaux-Allemant aus, der in der Richtung der Straße Soissons-Laon unmittelbar auf den Dameweg bei Fort Marmaison abzielt, gewann in östlicher Richtung etwas Boden, doch wurden Hauptangriffe des Nachmittags von Hannoveranern, Brandenschweigern und Brandenburgern so energisch abgeschlagen, daß der Feind sogar seine am Morgen gewonnene Stellung wieder aufgeben mußte. Dieser rechte Flügel der Heeresgruppe Kronprinz hat eine überaus wichtige Position zu verteidigen. Die Panzerwagen können in diesem zerklüfteten Gelände nur verhältnismäßig wenig eingesetzt werden. Aber wo nur die entfernteste Möglichkeit vorliegt, da greift Foch zu diesem seinem beliebtesten Kampfmittel. Auch in dem Angriff von Laffaux hat er sie zur Anwendung gebracht. Bei Bailly wird noch gekämpft, es ist aber wohl an-

zunehmen, daß die Deutschen das Städtchen aufgeben werden, da die nordostwärts gelegenen Höhen völlig genügend bärten die Wisne und die im Wisnetal liegende Straße und Bahnlänge zu beherrschen.

In der Woivre-Chene sind unsere Truppen bei Fresnoy, St. Hilaire und Jonville bereits wieder zu Angriffen übergegangen, die zunächst sich in engeren Rahmen hielten und von günstigem Erfolg begleitet waren. Es ist daraus wohl zu schließen, daß der Rückzug wenigstens vorläufig sein Ende gefunden hat. Wollen die Amerikaner das Versprechen Wilsons erfüllen, Frankreich das von den Amerikanern eroberte Elsaß-Lothringen zum Geschenk zu machen, so werden sie jetzt unter anderen Bedingungen zu leisten haben, als um den Winkel von St. Mihiel. Wir werden bald davon hören. Zunächst sind einmal amerikanische Teilangriffe bei Hamont und Thiaucourt gescheitert. Durchkommen werden sie nicht.

Ein französischer Doppeldober überzog am Montag Mittag in geringer Höhe die Stadt Bazel. Infolge eines Maschinenbruchs sahen sich die Flieger zu einer Notlandung gezwungen. Aber in der Meinung, sich noch auf schwedischen Boden zu befinden, gingen sie hart an der Grenze auf deutschem Gebiet nieder. Die beiden Insassen wurden von deutschen Militärpersonen im Empfang genommen und auf die Kommandantur St. Ludwig übergeführt.

Die portugiesische Regierung hat dem Ansuchen des Generals Verling um portugiesische Arbeiter, die dem amerikanischen Heere in Frankreich zugeteilt werden sollten, damit amerikanische Soldaten, die jetzt zur Arbeit hinter der Front verwendet werden, für die Front freikommt, stattgegeben. Mehrere Tausend portugiesische Arbeiter werden demnächst nach Frankreich abgehen.

## Wieder eine Krise?

Berlin, 16. Sept. Nachdem der Reichskanzler gestern die Führer der Zentrumsfraktion, der Fortschritt. Volkspartei und der Sozialdemokraten in 2 1/2 stündiger Unterredung empfangen hatte, waren heute nachmittag Graf Westarp (Kons.), darauf Abg. Stresemann (Nat.) und später die Staatssekretäre Waltraf, Graf v. Helldorn und v. Hingst erschienen. — Wie bekannt gegeben wird, soll infolge der österreichisch-ungarischen Friedensnote der Hauptauschuß des Reichstags am 24. September zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten. — Der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Abg. Gröber, wurde nach Blättermeldungen im Sonderzug von Heilbronn nach Berlin zu den Beratungen beim Reichskanzler geholt.

Besondere Bedeutung legt man in politischen Kreisen einer Besprechung bei, die der Führer der Nationalliberalen, Stresemann, am Montag mit dem Zentrumsführer, Gröber, hatte.

Wie verlautet, wird sich die Reichsregierung dem Schritte der österreichischen Regierung anschließen, wenn gleich sie sich nicht verheißt, daß die Aussicht auf Erfolg gering ist. Gegenüber den Blättermeldungen, daß die Führer der Mehrheitsparteien dem Reichskanzler ihre Bestrebungen ausgebräut hätten, daß sie von der Reichsleitung über den Schritt Burians in Unkenntnis gelassen worden seien, wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung zwar von der Absicht des Friedensangebots Kenntnis gehabt habe, daß ihr aber die Einzelheiten auch erst durch die amtliche Note bekannt geworden seien, so daß sie nicht in der Lage gewesen sei, den Parteiführern früher Mitteilung zu machen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Eine tiefe Bewegung geht durch Deutschland. Ihr erster Niederschlag ist die Einberufung des Hauptausschusses. Der Vorsitzende, George Ebert, drängte seit Wochen auf die Einberufung. Hoffentlich wird es auch gelingen, baldigt den Reichstag zusammenzutreten zu lassen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist für morgen zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Parteiausschuß eingeladen. Die nationalliberale Reichstagsfraktion tritt heute zusammen. Die Nationalliberalen haben offenbar die Empfindung, daß der Schwerpunkt der Entscheidung von der gegenwärtigen Regierung abrukt und immer mehr zur Reichstagsmehrheit hinüberdrückt. Da möchte sie den Anschluß nicht verpassen. Alle diese Augenblicksanzeichen, meint das Blatt, lassen erkennen, daß man in Deutschland im Vorzuge einer neuen Krisenstimmung lebt.

## Die Ereignisse im Westen.

Fränkischer Heeresbericht vom 16. Sept. nachmittags: Stellung von Bauvaillon nahmen wir den Pfaffenberg, wobei gegen 300 Gefangene gemacht wurden. Wir bemächtigten uns Baillys. In Lothringen führten die Franzosen einen Handstreich in der Gegend von Reims aus und machten Gefangene.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 16. Sept. In Sperrgebiet um England wurden wiederum von unseren U-Booten 7000 BRT. versenkt.

## Der Krieg mit Italien.

Italienischer Heeresbericht vom 16. Sept.: Heute morgen führten unsere Infanterieabteilungen in der Gegend nördlich und nordwestlich des Grappa höhere Handstreich gegen die feindlichen Linien aus. Zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet. Lustschiffe des Heeres und der Marine bewarfen mit tödlichen Zielen hinter der feindlichen Front mit insgesamt 50 000 Kilo Bomben.

## Neues vom Tage.

Die christlichen Metallarbeiter an den Kaiser. Duisburg, 17. Sept. Die 8. Vollversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbands hat folgendes Telegramm an den Kaiser abgefaßt: Die in Duisburg tagende Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, der etwa 100 000 Metallarbeiter umfaßt, sendet Ew. Majestät ehrerbietig

Den für die Landesväterliche Worte, die Ew. Majestät von den Krupp'schen Werken aus an die gesamte deutsche Arbeiterschaft gerichtet haben und die in unser aller Herzen wärmsten Widerhall fanden. Die christlich-nationale Arbeiterschaft gelobt Ew. Majestät unverbrüchliche Treue und weist den Versuch der Feinde, zwischen dem deutschen Volk und seinem Kaiser Mißtrauen zu säen, mit Verachtung und Empörung zurück. Wir wollen durch rastlos-vollständige, hart wie Stahl an der Front wie in der Heimat, helfen, den Vernichtungsplänen der Feinde zu brechen und dem deutschen Vaterland eine neue glückliche Zukunft zu sichern.

## Der Alldeutsche Verband.

Hannover, 17. Sept. Im Verlauf des Tagung des Alldeutschen Verbandes teilte der Verbandsvorsitzende Justizrat G. L. mit, daß der geschäft. ahrende Ausschuß die Stellungnahme des Verbandes zur Judenfrage eingehend prüfen und dann der nächsten Verbandssitzung Vorschläge unterbreiten werde.

## König Haakon in Stockholm.

Stockholm, 16. Sept. Der König von Norwegen ist hier eingetroffen. Es ist das der erste Besuch des Königs seit seiner Thronbesteigung bzw. der Loslösung Norwegens von Schweden.

## Neutrale Friedensbemühungen?

Bern, 16. Sept. Gerüchweise verlautet, die neutralen Regierungen wollen in Gemeinschaft mit dem Vatikan Schritte zur Einleitung von Friedensunterhandlungen mit machen.

## Die Feinde über Burians Friedensangebot.

London, 17. Sept. Der Minister des Auswärtigen Balfour besprach bei einem Festessen der Presse die österreichische Friedensnote. Die Note gebe nicht die geringste Hoffnung zum Frieden; die Vorschläge könnten zu nichts führen.

Rom, 17. Sept. Die italienische Presse lehnt das Friedensangebot Burians entschieden ab; „Giornale d'Italia“ sagt, Österreich-Ungarn wünsche den Frieden noch mehr als Deutschland, weil seine inneren Zustände geradezu tragisch seien. Jetzt müsse die Entente alle Kräfte sammeln, um den feindlichen Heeren die letzten Schläge zu verfehlen.

Bern, 17. Sept. Das „Berne Tagbl.“ meint: Es ist anzunehmen, daß Wilson nun den günstigen Augenblick ergreifen wird, um seine selbstgewählte Rolle als Weltfriedensbringer durchzuführen. Wenn er heute seinen Veränderten erklärt, jetzt müsse verhandelt werden, so bleibt diesen rein nichts anderes übrig, als ja und Amen zu sagen, denn allein werden sie nicht mehr kämpfen wollen.

## Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 17. Sept. Da über die Durchführung der Roten Schreckensherrschaft (Terror) gegen die Gegenrevolutionäre mit dem Vorsitzenden des Revolutionärgerichtshofs, Krylenko, Meinungsverschiedenheiten entstanden waren, ist der Volkskommissar für Justiz zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Martij ernannt.

Petersburg, 17. Sept. Die Bolschewiki wurden von englischen, amerikanischen und französischen Abteilungen an der Front von Archangel geschlagen. Eine Anzahl Offiziere ging zu den Engländern über.

Die (amerikanische) Nachricht, daß Petersburg in Klammern stehe, wird von Reisenden für unrichtig erklärt. Es herrsche äußerlich Ruhe, aber die Hinrichtungen dauern an.

## Kartoffellagerung.

Häufig hört man die Befürchtung, daß die Kartoffeln in diesem Jahre infolge der vielen Regenfälle wenig haltbar seien. Die Einwirkung der Bitterung auf die Haltbarkeit der Kartoffeln ist aber noch nicht genügend erforscht. Jedenfalls haben wir feuchte Jahre gehabt, in denen die Kartoffel sich doch recht gut hielt.

Nicht alle Sorten eignen sich für lange Lagerung. Welche Sorten verbraucht man zuerst. Auch bei den jetzt im September ausgemachten Kartoffeln bedarf es einer gewissen Vorsicht, da nicht alle Kartoffelsorten schon im September reifen; soweit die jetzt gelauten Kartoffeln schmierig und nah sind, wird man gut daran tun, sie nicht allzu lange lagern zu lassen.

Die besten Bedingungen für die Knollenlagerung bieten die Keller. Vielfach werden sie aber auch auf Böden gelagert werden müssen, da nicht alle Haushaltungen über geeignete Keller verfügen. Die beste Lageretemperatur ist 2-6 Grad Reaumur. Keller, die sich nicht so weit abkühlen lassen, sind für die Lagerung ungeeignet, da die Kartoffeln sehr bald zu faulen beginnen. Daß die Kartoffeln Frost nicht ertragen, ist bekannt. Böden sind daher weniger als Keller zur Aufbewahrung geeignet; wo sie dennoch benutzt werden müssen, wird man gut tun, die Kartoffeln bei Frostgefahr, aber auch nur dann, mit Tüchern gut einzudecken.

Einer der häufigsten Fehler ist eine zu hohe Schichtung, welche das Faulen sehr begünstigt und die Kontrolle erschwert. Eine Schichthöhe von 80 cm sollte nicht überschritten werden; bei größeren Mengen ist dabei ein Gang freizuhalten und kleine Durchzugskanäle anzubringen. Besteht der Raum aus Zement, so legt man noch einen Lattenrost unter, damit unter den Kartoffeln Durchzug stattfindet. Die Bestände müssen dann dauernd unter Aufsicht bleiben und etwa alle zwei Wochen neu verlesen werden, damit die faulenden Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, sofort entfernt werden. Aufbewahrung in Säcken und geschlossenen Kisten ist ganz zu vermeiden, da die Kartoffeln hier sehr schnell faulen. Tazegen haben sich in den letzten Jahren die sogenannten Kartoffelkisten wohl bewährt; sie sind allerdings reichlich teuer, man kann sich geeignete Kisten aber auch selber herstellen und es wäre jetzt die Zeit, in dieser Beziehung vorzusorgen, wie überhaupt den Keller für die Aufnahme der Kar-



topfeln in Ordnung zu bringen. Eine gute Anleitung für diese Kartoffelpflanzung gibt auch die vom Kriegsernährungsamt herausgegebene kleine Schrift von Geheimrat Appel „Die Kartoffelpflanzung“, die im Verlage von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeerenstraße 17, erschienen ist.

**Erhöhung der Preise für Getreideleime.** Um die so wichtige Entleimung des Getreides weiter anzuregen und für die Mühlen noch rentabel zu gestalten, hat der Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette mit Wirkung vom 1. September ab die Preise für Roggen-, Weizen- und Gerstenteime, wie folgt, erhöht: Klasse I bis 5 % Beimengungen von 50 Mt. auf 60 Mt., Klasse II bis 15 % Beimengungen von 45 Mt. auf 55 Mt., Klasse III bis 25 % Beimengungen von 40 Mt. auf 45 Mt. für die 100 Kg. Geringere Weizenleime werden nicht angenommen. Von Roggen- und Gerstenteimen werden in Fällen, in denen die Mühlen noch mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen haben und ein genügendes Pulver nicht durchführen können, noch eine Klasse IV bis 35 % Beimengungen zu 35 Mt., Klasse V bis 50 % Beimengungen zu 25 Mt. zugelassen, während geringwertige Anlieferungen, soweit sie als Futtermittel verwendbar sind, zum Preise von 13 Mt. anzurechnen werden und der zuständigen Stelle weiter zu gehen sind. Nachdem die Getreide-Entleimung bis jetzt schon große Mengen von Fett und Eiweiß schaffen konnte, erwartet man, daß durch die bedeutende Preiserhöhung der Anfall an Getreideleimen noch wesentlich zunehmen wird.

**Wohnungsbeschlagnahme.** Angesichts des herrschenden Wohnungsmanagements und der dringenden Unmöglichkeit, entsprechende Maßnahmen anzunehmen, hat d. stellv. Generalkommando des 13. (Württ.) Armeekorps unterm 12. Sept. eine Verordnung erlassen, die 1. die Verminderung des Wohnraums durch Abbruch oder Umwandlung zu Geschäftsräumen ohne Genehmigung der Gemeinde, 2. das unbegründete Zurückhalten veräußerbaren privaten Wohnraums verordnet. Demzufolge müssen jene Wohnungen vermietet werden, die leerstehen oder ohne ernstlichen Bedarf eingerichtet sind oder nach im Kriege vermietet oder weitervermietet waren. Das Verbot erfaßt nur selbständige Wohnungen, nicht Wohnungsteile oder einzelne Zimmer. Dabei sollen billige Rückfragen genommen werden, sofern nichtbenutzte Wohnungen, deren Inhaber zum Heer eingezogen sind, außer Betracht bleiben. Neben eigentlichen Wohnungen sind auch leerstehende Läden, Wirtschaftsräume usw. zur zwangsweisen Vermietung ins Auge gefaßt. Die Vermietung ist den Gemeinden übertragen, die eine zeitweilige Zwangsenteignung der Nutzung solcher Räume verlangen kann, die trotz Freistellung vom Inhaber ohne triftigen Grund nicht für den allgemeinen Wohnungsbedarf nutzbar gemacht werden. Die Gemeinde haftet dem Inhaber für Miete, Aufwand und Schaden, aber dieser hat ohne Widerspruch die ihm zugewiesenen Personen aufzunehmen, — ein Grund für verlässliche Hausbesitzer usw., das Zwangsverfahren durch freiwillige Vermietung zu vermeiden.

**Der Engere Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei** setzt sich folgendermaßen zusammen: Von Groß-Stuttgart: Elsas, Dr., Rechtsanwalt; Fischer, J., Privater; Fischer, J., Landtagsabgeordneter; Göhring, Rechtsanwalt; Hansmann, C., Handelskammer; Haasmann, C., Abgeordneter; Hoffmann, L., Professor; Jig. Paul, Prokurist; Keicher, K., Stadtgeometer; Köhner, Abgeordneter; Bauer, Fritz, Rechtsanwalt; Tr. Math. Blank, Reif, Karl, Privater; Reis, J., Dr., Rechtsanwalt; Schmidt, R., Chefredakteur; Böller, Otto, Hofschneidmeister; Gienwein, Stadtschreiber, Gaisburg;

„Ja, so ist es am besten.“ sprach der Bauer mit voller Ueberzeugung und streckte dem Müller die Hand entgegen. „Es freut mich, daß Ihr verständiger seid.“

„Ja, die Weiber sind schnell mit der Zunge und auch schnell im Handeln.“ fuhr Sulzer fort. „Ihr dürft nicht verlangen, daß sie so ruhig überlegen wie wir. Ich denke, Ihr tragt ihr nichts nach.“

„Mir ist es recht, denn ich habe sie nicht fortgetrieben.“ gab der Bauer ruhig zur Antwort. „Nun seht Euch. Ich lebe gern in Frieden.“

„Es hat sie geärgert, daß Ihr gedroht habt, Euer Testament zu ändern.“ fuhr Sulzer fort.

„Ich tat es, weil mein Sohn sich gegen mich auflehnte, und ich weiß auch, wer ihn dazu bewogen hat!“

„Vergeßt das, ein junger Kopf handelt oft unüberlegt, und nun sagt mir, ob Ihr Eure Drohung noch ausführen wollt?“

„Jetzt nicht, denn es ist ja alles wieder in Ordnung.“ Diese Worte schienen auf den Müller sehr beruhigend zu wirken.

„Amring.“ sprach er, „darf ich ganz offen mit Euch reden?“

Der Bauer blickte ihn fragend an. „Weshalb nicht? Eine Antwort werde ich Euch nicht schuldig bleiben, und wenn Ihr etwas gegen mich habt, so ist es mir lieber, wenn Ihr es mir ins Gesicht sagt, ich brauche niemand zu fürchten.“

„Ich habe nichts gegen Euch.“ fuhr Sulzer fort, „aber behandelt Ihr Bürgerschaft nicht etwas zu streng? Versteht mich nicht falsch, ich will Euch keinen Vorwurf machen. Ihr habt das Recht, weil er Euer Sohn ist und Ihr hier Herr seid, er darf sich nicht gegen Euren Willen auflehnen, das würde ich auch nicht dulden, so lange ich die Fäden in den Händen hätte, aber ich meine, es kommt nur auf Euren Willen an, ob Ihr die Fäden straff anziehen wollt oder nicht.“

Der Bauer schweig und schritt langsam im Zimmer auf und ab; er schien die Worte ruhiger aufzunehmen, als Sulzer es erwartet hatte.

Fuchs, Arbeitsekretär, Cannstatt; Nässe, Hauptlehrer, Cannstatt; von außerhalb Groß-Stuttgart: Bruchmann, Abgeordneter, Heilbronn; Bär, Rich., Schweningen; Eisele, Dr. Abgeordn., Balingen-Enz; Herrmann, Handwerkskammersekretär, Reutlingen; Käy, R., Fabr., Badnang; Köhler, Professor, Biberach; Krauß, Rich., Fabrikant, Gönningen; Kähler, Postsekretär, Geislingen; Leibrich, Abgeordneter, Sindelfingen; Liesching, Abgeordneter, Berlin; Linsenbühl, Katastergeometer, Schramm; erg. Vöhrner, Oberamtspfleger, Nürtingen; Roth, Emil, Fabrikant, Reutlingen; Schleicher, Hofmeister, Leonberg; Schod, Abgeordneter, Münster bei Gaildorf; Staudenmeyer, Abgeordneter, Calw; Barnhold, Arbeitsekretär, Ulm.

**Unbegründete Befürchtung.** Auf dem Lande herrscht da und dort die Meinung, daß nach dem Krieg das Geld der Darlehensklassenvereine vom Staate eingezogen werde. Hier liegt nun eine Verwechslung mit den sog. Kriegs-Darlehensklassen vor, die einige Zeit nach Beendigung des Kriegs aufgehoben werden, d. h. die jetzt im Umlauf befindlichen Darlehensklassenscheine (zu 1, 2, 5, 20 und 50 Mark) werden dann wieder eingezogen werden. Diese Kriegs-Darlehensklassen haben mit unseren landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht das Geringste zu tun, es ist daher jede Befürchtung über eine etwaige Geldenteignung bei den bäuerlichen Darlehensklassenvereinen mehr als überflüssig. Diese auf der Selbstverwaltung beruhenden Darlehensklassenvereine werden nach menschlichem Ermessen niemals anderen als den feitherrigen Zwecken dienen.

**Arbeiterwochenlarten.** Die Arbeiterwochenlarten gelten vom Montag, den 23. September an wieder eine Woche (statt 14 Tage). Gewöhnliche Arbeiterwochenlarten, die vor dem 23. September ausgegeben sind, berechnen sich nach dem 23. September an gerechnet. An Arbeiter in Betrieben, wo nicht an allen Werktagen gearbeitet wird, sind wie bisher auf Verlangen besondere Wochenlarten auszugeben.

**Der Weinwucher.**

Die Mitteilungen des kgl. Statistischen Landesamts schreiben: Man wird nicht umhin können, den Weinbauern einen erheblichen Preis zu gönnen, zumal für ein so gutes Gewächs wie das vom Jahre 1917 war. Nun ist bekanntlich die Schwankung im Ertrag der Weinberge im Reich so groß, daß jedes Verlegen eines Herbstes angesichts der gesperrten Einfuhr ausländischer Weine den Weinen von 1917, aber auch von früheren Jahrgängen einen Seltenheitscharakter geben mußte. Dieser Seltenheitscharakter steht bis zu einem gewissen Grade einzigartig da, weil der Wein kein Nahrungsmittel im engeren Sinn, sondern ein Genussmittel, je nachdem ein Gesellschaftsmittel, seltener ein Heilmittel ist. Man wird es vielleicht bedenklicher finden, dafür zu sorgen, daß 16jährige junge Leute im Wirtshaus den Väter Wein um 4 Mark trinken können, als dafür zu sorgen, daß sie auch um 8 Mark keinen — bekommen! Wenn man bei den Bierern die sehr verminderte Beschaffenheit den Preisen gegenüberstellt, so wird man auf eine ähnliche Preishebung stehen, wie beim Wein.

Beim Wein in Württemberg liegt das Bedenkliche wo ganz anders als auf dem Gebiete des Preiswuchers. Es sind ganz neue Kreise von Verbrauchern in den Wirtschaften entstanden, welche bereit sind, jeden Preis anzulegen. Diese Kreise näher zu schildern, ist nicht nötig. Man würde sich wundern, wenn man für gewisse Weinwirtschaften eine Statistik der Besucher vorführen könnte. Es darf als Tatsache ausgesprochen werden, daß beispielsweise auch der Besuch von Wirtschaften durch das weibliche Geschlecht, teils in Begleitung, teils ohne Begleitung des männlichen, ganz andere Ausdehnung und Formen angenommen hat, als im Frieden. Ueberblickt man die Sachlage, so wird man nicht umhin können, festzustellen, daß „Weinwucher“ nicht die richtige oder wenigstens nicht die erschöpfende Bezeichnung für die vorliegenden verschiedenartigen Erscheinungen ist.

Letzters konnte man in der letzten Zeit in den Zeitungen lesen, welche hohe Preise bei Weinversteigerungen in der Pfalz, im Frankenland und anderwärts erzielt worden sind und erzielt werden. In Württemberg, wo in diesem Jahre auch Anzeichen dafür vorliegen, daß von Leuten, die seither niemals Wein versteigerten, diese Versteigerungsart beachtet werden könnte, ist den Weinversteigerungen mit ihren preissteigernden Wirkungen dadurch einiegel vorgehoben worden, daß auf Grund einer Ministerialverordnung vom 1. März 1918 ab bis auf weiteres Wein überhaupt nicht mehr versteigert werden darf, auch wenn es sich um eigenes Gewächs handelt. Immerhin wird die Frage ernstlich zu prüfen sein, ob es nicht möglich und angezeigt ist, außerdem auch noch Höchstpreise in gewissen Grenzen festzusetzen, und zwar namentlich auch aus dem Grunde, weil nur so der Weinhandel genauer kontrolliert werden kann.

Die Dringlichkeit hierzu wäre wohl nicht eingetreten, wenn nicht hauptsächlich noch nach dem Herbst 1917 namentlich seit Frühjahr 1918 eine so erhebliche Steigerung namentlich auch der Konsumweinepreise eingetreten wäre, welche in Verbindung mit dem neuen Weinsteuergesetz vom 26. Juli 1918 Zustände herbeizuführen geeignet ist, die nicht nur für die Verbraucher, sondern auch für die Wirte, den Weinhandel und die Erzeuger eine Schranke erforderlich erscheinen lassen.

**Verband von neuem Wein.** Die Annahme von neuem Wein in Ovalsässern als Stückgut wird zugelassen, wenn die Mostweine sich in einem Bodentrocken der Fässer befinden, so daß letztere auf einem Boden liegend befördert werden können. Nach bisherigen Erfahrungen haben sich die einfachen, größeren Mostweine aus Blech oder Holz mit weiter Dichtung besser bewährt als die in den letzten Jahren vielfach verwendeten Verschlässe mit Seilher und Tauchrohr.

**Württemberg.**

(O.A.G.) Stuttgart, 17. Sept. (Die Opfer des Fliegerüberfalls.) Die schon gemeldete Zerstörung eines Privathauses durch eine englische Tiegerbombe bei dem Angriff vom Sonntag vormittag hat leider noch mehr Opfer gefordert, als bis Sonntag abend bekannt geworden war. Bei den rastlosen, auch in der Nacht durch Berufsfeuerwehr und Militär ohne Unterbrechung fortgesetzten Abräumungsarbeiten sind leider noch 6 weitere Tote geborgen worden, 2 von den Schwerverletzten sind im Spital gestorben. 2 Personen werden noch vermißt.

Die Namen der Toten und Verletzten sind folgende: Tot sind: Frau Glasmeister Taunquart mit ihren beiden Töchtern Margarethe und Alara, Frau Helene Mathas, Fräulein Rosa Meher, Soldat Billy Karr, 3 Kinder: Alfred und Mathilde Helene Seybold und Richard Strohmaier; schwer verletzt sind: Glasmeister Taunquart und Frau Mathilde Karr; leichter verletzt: Tarnobiner Wilhelm Karr und Kind Helene Karr, Frau Anna Weiß, geborene Müller, und 2 Kinder Otto und Alara Weiß, Fräulein Katharine Meher und Schüler Ernst Wolf.

(-) Stuttgart, 17. Sept. (80 Jahre.) Der frühere Finanzminister Dr. v. Jeyer begeht am nächsten Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Er hat von 1898 bis 1908 das Finanzministerium geleitet.

(-) Balingen a. F., 17. Sept. (Keine Fleischtot.) Bei einer Hausdurchsuchung hier wurden fünf Rindfleisch und über drei Zentner Fleisch gefunden.

(-) Herbertingen, 17. Sept. (Unterbrochene Geschäftsreise.) Ein hiesiges Fräulein hatte trotz ver Lebensmittelpreis 110 Eier erkräftigen können und gedachte, sie in Tuttlingen abzugeben. Wer in Mengen wurden ihr vom Landjäger die Eier abgenommen und der Sammelfelle zugeteilt.

(-) Rottenburg, 17. Sept. (Goldenes Schwertnubiläum.) Gestern beging die Spitalpflegerin Michael ihr goldenes Ordensnubiläum. Von den 50 Jahren ihres Klosterlebens hat die Jubilarin mehr als 40 in hiesigen Spital in den verschiedensten Stellungen erbracht; sie tut ihre Schuldigkeit bis auf den heutigen Tag.

(-) Vom Oberland, 17. Sept. (Spende.) Fürst Waldburg-Wolfegg hat für das neue Sänglingsheim in Gmünd den Betrag von 8000 Mt. gespendet.

(-) E. . . . . 16. Sept. (Kollereilehrkurs.) An der Kollereilehrschule in Gerabronn wird im Januar 1919 wiederum ein vierwöchiger Unterrichtskurs über Kollereilehren abgehalten werden, an welchem Männer, Frauen und Mädchen teilnehmen können.

(-) Rottenburg, 16. Sept. (Zeitungsnot.) Die Rottener Zeitung schreibt: Wegen Erkrankung des Personals bis auf zwei Mann konnte der für die heutige Nummer anfallende Stoff nur zum Teil bewilligt werden.

(-) Geislingen a. St., 16. Sept. (Wegen den Wucher.) Der Betrieb des gestrigen Hochmarktes erfuhr eine kleine Unterbrechung durch das Eingreifen einer Kommission des Stuttgarter Bezirksverwaltungsamts. Nachdem die drei Abgeordneten sich von der Sachlage überzeugt hatten, wurden die Vorräte von Gemüsen und Obst an den Verkaufsständen und in einzelnen Läden wegen Höchstpreisüberschreitung beschlagnahmt. Das Gemüsie kam nachher Stand für Stand von polizeiwegen den vorgezeichneten Preisen zum Verkauf; die Abgabe der in den Läden beschlagnahmten Lebensmittel erfolgte in der Schranke. Das Obst soll heute und morgen veräußert werden.

**Handel und Verkehr.**

**Kurzer Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 10. bis 16. September 1918.

In Holland ist die Roggen-, Hafer- und Frühkartoffelernte, wie der „Wirtschaftliche Nachrichtendienst“ vom 11. September berichtet, im allgemeinen gut ausgefallen; Buchweizen und Bohnen sind dagegen nicht besonders gut geraten. Am für die Ernte 1919 bereits vorgezogen, hat der Landwirtschaftsminister verschiedene Maßnahmen getroffen. Er hat Garantiepreise für Erzeugnisse aus der Ernte 1919 festgesetzt, und zwar 700 Kg. für Winter- und Sommerweizen fl. 30.— (= 508,10 Mt. für die Tonne), für Roggen 1 34,50 (= 565,15 Mt.), Wintergerste und vierreihige Sommergerste fl. 24.— (= 404,40 Mt.), zweireihige Sommergerste fl. 25.— (= 421,75 Mt.), Raps fl. 50.— (= 843,50 Mt.), Hafer fl. 20.— (= 337,40 Mt.), Buchweizen fl. 36.— (= 607,50 Mt.), Speisekartoffeln fl. 7,50 (= 120,55) und Zwiebeln fl. 5.— (= 81,35 Mt.). Für die Tonne Zuckerrüben fl. 30.— (= 50,80 Mt.), Futterrüben fl. 13.— (= 21,95 Mt.) und Kohlrüben fl. 14.— (= 23,60 Mt.). Ferner hat er bestimmt, daß für den Weizen- und Roggenanbau auf ungepflügtem Weideland eine Prämie von fl. 100.— pro Hektar gewährt werden soll.

(-) Stuttgart, 14. Sept. (Obst- und Gemüsemarkt.) Die Zentralermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins schreibt uns: Die Höchst- und Richtpreise vom 31. August bleiben auch weiterhin in Kraft; für Tomaten ist der Erzeugerhöchstpreis auf 45 Pfg. herabgesetzt, bei Hauszwetschgen auf 25 Pfg. erhöht worden.

Das Obst ist im Marktverkehr verschwunden, nur beschlagnahmte Ware wird ab und zu pfundweise von der Nahrungsuntersuchungsstelle verkauft. Die Belieferung der Marktmelancholiker hat kräftig eingesetzt. Unterdessen haben die Nachbörstigen nach Mitteln und Wegen, um zu dem gewünschten, für die Sommermonate dringend benötigten Getränke zu kommen. Die Hausfrauen opfern viel Zeit, um irgend eine Stelle zu entdecken, wo sie ein paar Pfund Obst ergattern können. Dieser bedient scheint die Kochenbücherei zu sein; die für die wirtlichen wirtlichen geforderten Preise lassen auf „erhöhte Anschaffungskosten des Rohmaterials“ schließen. Der Preisgehalts- und Zwischenhandel macht sich unheimlich bemerkbar; er verschleppt viel Ware an Abnehmer, die keine Höchstpreise kennen, zahlreich Sendungen dieser Art sind beschlagnahmt worden. Württemberg, insbesondere die Landeshauptstadt im Herbst ohne frisches Obst, das dürfte in der Geschichte doch wohl einzig dastehen.

Der Gemüsemarkt verliert für die Nachbörstigen allmählich an Interesse. Die geringe Zufuhr ist stets in kurzer Zeit vergriffen. Die Stand- und Ladenhüter beharren trotz des schärferen Einspruchs der ihrer von Friedenszeiten übernommenen Gewohnheit, vorweg ihre ständigen „Kunden“ zu bedienen. Die



Verdrängen, Gurken und Kürbisse gehen weg wie in vorübergehenden Zeiten die warmen Semmeln. Die Hausfrauen suchen jetzt schon ihren Wintervorrat in Gelbrüben, Sauerkraut usw. einzulegen, ein erheblicher Bedarf kann bei der für die Winterung noch gar nicht geeigneten Ware nicht ausbleiben.

Der ausgiebige Regen in der vergangenen Woche hat den spätgeleiteten Bäumen und dem übrigen noch aufstehenden Gemüse zu neuem Leben verholfen; eine Reihe warmer Tage könnte hier noch große Werte zeitigen.

**Wise vom Tage.**

Bei Lord Balfour wurde eine Deputation halbverhungertes Indier gemeldet. „Was wollt Ihr hier?“ herrschte er sie an. — Wir wollten uns Dir nur als Kronzeugen dafür zur Verfügung stellen, daß die Deutschen das Kolonialsystem nicht verfehlen! lautete die Antwort.

Kasernenhochschule aus der Schweiz. „Nette, wenn du so lang wärst wie dumme, so hätte ich ewige Schnee um Kopf.“

Durch die Blume. Mein Mann darf aus seiner Etappe keinerlei Privattelegramme aufgeben. Nur bei ganz dringenden geschäftlichen Angelegenheiten wird es ihm ausnahmsweise gestattet. Da erhebt sich geflucht an unserm zehnjährigen Hochzeits- tage im Geschäft das folgende Telegramm: „Zehnjähriger Vertrag abgelaufen, wünsche zu erneuern!“ („Jugend.“)

**Wohnungsfürsorge.** Nach einer Mitteilung des Reichswohnungsamts, Unterstaatssekretär Dr. Frhr. v. Coels von der Brüggen, ist ein Reichsbeitrag von 500 Millionen Mark vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichstag, für die Errichtung von Arbeiterwohnungen vorgesehen.

**Verforgung der Kinder mit Schuhwaren.** Es hat sich herausgestellt, daß bei der Verforgung von Kindern mit Schuhwerk insofern Schwierigkeiten entstehen, als Kinder ihre Schuhe oft nicht ein volles Jahr tragen können, während die Bedarfscheinanfertigungsstellen nicht bereit sind, einer einzelnen Person — sofern nicht zwei Paar getragene Schuhe oder Stiefel abgegeben werden — innerhalb eines Jahres mehr als einen Schuhbedarfsschein auszufertigen. Es schweben daher zurzeit Erwägungen über eine besondere Regelung der Verforgung von Kindern mit Schuhwerk. Bis diese Erwägungen abgeschlossen sind, werden nun die Bedarfschein-Anfertigungsstellen ermächtigt, für Kinder bis zu drei Jahren innerhalb eines Jahres auch noch einen zweiten Schuhbedarfsschein aus-

zufertigen, sofern eine Abgabebescheinigung über Ablieferung eines Paares Kinderstühle vorgelegt wird. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen worden, daß die Erzeugung von Kinderstuhlwerk entsprechend gesteigert wird.

**Es wird immer schöner.** In einer Versammlung des Mainzer Gastwirte-Vereins kam zum Ausdruck, daß bei den jetzigen Preisen das Glas Wein (ein Biersteller) nicht unter 2.50 Mk. abgegeben werden könne. Der Mindestpreis müsse 2.20 Mk. sein. Auch ein Preiszuschlag für Bier sei geboten, da außer dem am 1. Oktober eintretenden Biersteuern von 5.50 Mk. das Hektoliter, der Verband der Brauereien von Mainz und Umgebung eine Erhöhung des Bierpreises um 6 Mk. für das Hektoliter beschlossen habe. Unter diesen Umständen seien die Wirte gezwungen, eine Erhöhung um 5 Pfg. auf 30 Pfg. für den Schoppen Bier eintreten zu lassen.

**Brotstreckung.** Das Kriegsernährungsamt hat für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 20. Juli 1919 zum Zweck der Brotstreckung die Erhöhung der Kartoffelration um 750 Gramm wöchentlich in Feisch- oder Trockenkartoffeln angeordnet. Bis zum 1. Oktober soll dagegen die tägliche Ration um 20 Gramm erhöht werden.

**Vom Zigarettengeschäft.** Um dem unläutern Handel den Bezug der Tabakfabrikate etwas zu verstopfen, hat der Verein Mannheimer Zigarettenhändler bei dem demnächst stattfindenden Verbandstag den Antrag gestellt, der Verbandsvorstand wolle bei der Zentrale für Kriegslieferungen und bei der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft (Telag) in Bremen vorstellung werden, daß sämtliche Hersteller von Tabakerzeugnissen im Verhältnis zu ihrer Herstellungsmenge zu den Heereslieferungen gleichmäßig herangezogen werden. Rohmaterialien usw., die für die Kriegswirtschaft beschlagnahmt sind, sollen nur solchen Betrieben zugewiesen werden, die ihre Ablieferungen aus Beob. erfüllen. Auf diese Weise hofft man zu verhindern, daß Fabrikanten mit Rohabak versehen werden, die nur zu Wucherpreisen für den Schleichhandel arbeiten, wobei die Tabakerzeugnisse vom freien Markt verschwinden. In den Läden findet man keine Zigaretten mehr, während die Schleichhändler noch viele Millionen eingesperrt halten.

Eine originelle Anzeige findet sich in Nr. 215 des „Feldbacher Tagblatt“: Dessenföhrer Witte. Dessenföhrer Verkäufer und Käufer von Beeren, Kirschen oder Pflaumen, welche heute die bezügl. Höchstpreise nicht überschritten haben, wollen sich binnen 3 Tagen gefl. melden bei E. Schächterle, Cannhatterstraße 53. — Das wird ein Gedränge geben!

**Millionenschleubungen.** Der Sitticus ist derzeit als Spekulations- und Gewinngegenstand besonders beliebt. Die Ware stammt meistens von Diebstählen her und im Schleichhandel werden 80 Mk. für das Liter verlangt. Aber nicht nur mit wicklicher Ware wird gehandelt, weit größer sind noch die Schleubungen mit fingiertem Spiritus, der gar nicht existiert. Der „Ansch“ in diesem „Geschäft“ geht in die Millionen. Der Berliner Voltege ist es nun gelungen, einen dieser gefährlichen Betrüger zu erwischen, den Böhmenpolitanten Mandus, der wegen verschiedener anderer Schleubungen dem Gericht schon wohl bekannt ist. Mandus hatte einen Großhändler, dem er auf Schleichwege 50 000 Flaschen Kognak angeboten hatte, um 50 000 Mk. gestellt. Mandus hatte den Umstand, daß er bei einigen Kriegsgesellschaften ein- und ausgehen konnte, daß die erforderlichen Beschlagnahmestellen sich aneignen konnte, beacht, um seine Betrügerie auszuüben. Die Polizei ist weiteren Schwindelstreifen auf der Spur.

Wo der Zucker hinkommt. Bisse Leute wollten schon längst in Erfahrung gebracht haben, daß es mit dem Zucker, der in die Bonbonsfabriken wandert, nicht ganz geheuer sei und daß dort Lager für spätere Zeiten aufgeschleppt werden, wo der Zucker vielleicht rarer und teurer sei als jetzt, oder daß mit dem Zucker auch Schleichhandel getrieben werde. Das Berliner Wucheramt scheint den Gerüchten glauben geschenkt zu haben und hat bei einer Reihe von Bonbonskassieren Hausdurchsuchungen vorgenommen, die das überraschende Ergebnis hatten, daß allerdings die Eingänge von Zucker mit den Ausgängen von Bonbons nicht in Einklang zu bringen waren. Die Geschäftsinhaber behaupten, daß sich bei der Herstellung von Bonbons ein Zuckerverlust von 30 Prozent ererbe. Das stimmt aber nicht, weil für die Herstellung der Bonbons auch viel Sirup verwendet wird und das Quantum der Bonbons daher größer ist als das des verwendeten Zuckers. Gegen eine Reihe von Bonbonsgeschäften in Berlin und in anderen Städten ist nun ein Strafverfahren wegen Betrugs und Unterschlagung eingeleitet worden. In Kre- b stelle sich dabei die eigenartige Tatsache heraus, daß der Inhaber einer Bonbonsfabrik gleichzeitig die kommunale Zucker- verteilung unter sich hatte. Es ist beachtlich, die Bonbons- kassierer ganz zu unterlagen, da sie vielfach Schlupfwinkel für gestohlenen oder geschobenen Zucker darstellen, aus denen die sogenannten Auslandsbonbons zu Wucherpreisen hergestellt werden.

**Gv. Gottesdienst.** Mittwoch 18. Sept. abends 8 Uhr Kriegsbetende Stadtpfarrer Köster.

Druck und Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Höchstpreise für Zwetschgen.**

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat nachstehenden Erzeugerhöchstpreis für Zwetschgen und Brennzwetschgen, die Landesversorgungsstelle mit Ermächtigung der Reichsstelle den beigezeichneten Kleinhandelshöchstpreis für Zwetschgen festgesetzt. Außerdem hat die Landesversorgungsstelle auf Grund des § 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse und Obst nro. vom 27. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 201) in Verbindung mit § 12 der Verordnung des Bundesrats über die Versorgungsregelung vom 22. September 4 November 1915/6 Juli 1916 (RGBl. 1915 S. 607/728, 1916 S. 673), für Tafelzwetschgen und -pflaumen Verkehrspreise festgesetzt:

Erzeugerpreis	Kleinhandelspreis
Zwetschgen Handpflaumen, Hauszwetschgen, Muspflaumen, Bauerpflaumen Thüringerpflaumen mit Ausnahme der Brennzwetschgen	25 35
Brennzwetschgen	10 —
Tafelzwetschgen u. -pflaumen gepflückt und verpackt	30—35 45—50

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Großhandelspreise sind durch die Kommunalverbände festzusetzen.

Den 10. Sept. 1918. **DRM. Kaiser.**  
Mit der Bitte um Beachtung bekannt gemacht.  
Wildbad, den 12. Sept. 1918.  
Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Wir übernehmen

**Mäntel, Zinsscheine und ganze Stücke von Wertpapieren**

als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebes-sicherer Stahlkammer und zur Verwaltung mit Einlösung der Zinsscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinsschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft am Schalter.

**Stahl & Federer**

Aktiengesellschaft  
Filiale Wildbad.

**Zu verkaufen**

2 vollständige Betten 1 Bettrost mit Oberbett und Kissen, 1 Kleiderkasten 1 Wäschschrank, 1 Spiegel und Verjüchene am Donnerstag den 19. ds. Monats Mittag von 2 Uhr ab. Bei **K. Fuhr** Reunbadstr. 156

Ein ordentliches **Mädchen**

wird nach Unterrichtszeit für sofort oder später gesucht. Näheres Reunbadstraße 245

**Stütze**

sofort gesucht, welche bürgerlich kochen kann. Nach **Forsheim** Gymnasiumstr. 54 III St.

Diejenige Person, welche das **Bild**

von meinem Mann, aus meinem Lokal fortgenommen hat, ist erkannt, wenn dasselbe binnen 3 Tagen nicht wieder an seinem Platze hängt, erfolgt Anzeige. **Fr. Emma Jank** zum Anker

**Ziehung garantiert am 18. Oktober**

**Letzte große 4. Friedrichshafener Geld-Lotterie**

Nur Goldgewinne zusammen Mark

**60000**

Haupttreffer Mark

**30000**

**6000**

Ziehung am 18. Oktober 1918. **Los 2 Mark.** Sehr günstige Gewinnchancen! Mehr Glückstaschen mit 11 Losen für nur 20 Mark oder mit 6 Losen für 11 Mark. Porto u. Liste 35 Pfg. extra. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und dem Sondervertrieb **Eberhard Feitzer** Stuttgart, Feldstraße 55.

In Wildbad bei **Geschwister Flum.**

**Kartoffel Bezugsscheine**

Die Scheine sind eingetroffen und werden von heute an auf dem städtischen Lebensmittelamt ausgestellt. Die Versorgungsberechtigten sollten hiervon weitgehendst Gebrauch machen, da sie dadurch die seitherige lästige Abgabe sich ersparen können.

**Städt. Lebensmittelamt.**

**Kindernahrungsmitt. I.**

In der Hofapotheke wird am Donnerstag abgegeben: 1) an Säuglinge bis zu 1 Jahr 4 Pfalet Gerstenmehl a 38 S 1 Dose Malzextrakt zu 2.20. ferner erhalten Wöchnerinnen, Kranke auf Grund ärztl. Zeugnisses, sowie Personen über 70 Jahre, soweit Vorrat reicht, 1 Pfalet Gerstenmehl zu 38 S.

**Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Empfehle für bevorstehende Winterzeit als Ersatz für Petroleumlampen verschiedene Sorten

**Karbidlampen als Tisch u. Hängelampen Hand und Wandlampen**

einzelne Entwürfer zum einhängen in Petroleumlampen und Sturmlaternen sowie sämtliche Ersatzteile

**Vorzügl. Qualität. Billigste Preise**

**Carl Güthler.**

**Stärke- wäsche**

besorgt

Grosswäscherei **Schorpp**

In Wildbad Annahmestelle: **Laden Wilhelmstraße 91.**

**Für die Einwachzeit Steinzeugtöpfe**

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe empfiehlt bei großer Auswahl preiswert.

**Bäcker Bieffe** Wilhelmstraße.

**Chr. Schmid u. Sohn**

nur König-Karlstr. 68.

**Frisierräume.**

Frisieren in und ausser dem Hause. Haarwaschen, ondolieren. Hand- und Fusspflege.

**Batterien**

ganz frisch Stück 1.80

eingetroffen bei **Chr. Schmid u. Sohn**

Einige tüchtige **Pubfrauen**

sofort gesucht. **Pfannkuch und Co.**

**Einfamilienhaus** mit größerem Garten zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Exped. 160

**Witeligamischen** aus reinem Stoff bei **Chr. Schmid u. Sohn**

**Alleinmädchen**

für Küche und Haushalt gesucht. Wenn noch nicht selbstständig, kann Kochen erlernt werden.

**Fran** **M. Straub-Waldbauer** Bügelmaschinenfabrik Neuenbürg

Ein christliches fleißiges **Mädchen**

für Haushaltung und Wirtschaft sucht **Adolf Blumentahl** Weinstube.

Nach Stuttgart wird zum 1. Okt. ein solches **Mädchen**

aus guter Familie gesucht. Dasselbe sollte etwas kochen können. Näheres bei **Dr. Schwab** Wildbad, Bergbahngebäude.

